

## Weltfrieden und Wettrüstung.

Zust vor einem Jahre hatte der Präsident der Ver. Staaten, Herr Taft, zum ersten Male den Gedanken geäußert, die auf den Haager Friedenskonferenzen beschlossene Schiedsgerichtsbarkeit weiter auszubauen, aus den bestehenden Schiedsverträgen alle Vorbehaltsklauseln auszuschneiden und so in allen Fragen — also auch da, wo es sich um die nationale Ehre handelt — das Haager Schiedsgericht sprechen zu lassen. Als dann im Laufe des Sommers der Entwurf dieses neuen Schiedsgerichtsvertrages nach England und Frankreich gelangte, ging ein Raunen durch die Welt, daß nun der

### Krieg unmöglich

geworden sei. Nur einige Zweifler ließen sich nicht blenden. Sie hielten die Anschauung aufrecht, daß die letzte Weisheit des Weltrechts noch immer die Entscheidung des Schwertes gewesen sei und daß sie es bleiben müsse, weil Völker und Staaten nur durch Kriege wachsen und ihre Wirtschaft ausdehnen können. Diese Erwägung führte auch im Senat der Ver. Staaten zu einer Ablehnung der Taft'schen Vorschläge. Aber Herr Taft gab seinen Plan so leicht nicht auf. Er schrieb an andere Regierungen — darunter auch an die deutsche — die ihm sämtlich grundsätzlich bestimmten, er reiste in den Ver. Staaten umher und schien bald wie kein Feind der Haager Konvention ein

### Antwort auf den Friedenspreis

zu sein, als plötzlich der italienisch-türkische Krieg ausbrach und zugleich am Himmel Chinas die Flammenszeichen der Revolution leuchteten. Seitdem ist Herr Taft schweigsam geworden und auch in London und Paris hat man die Entwürfe der neuen Schiedsgerichtsverträge in die Tücher gepackt, um sie vorläufig nicht wieder herauszunehmen. Die harte Notwendigkeit stellt eben den Diplomaten und Staatsmännern andere Aufgaben, als den Problemen vom ewigen Frieden nachzugehen. Denn wie durch den Krieg in Tripolis die Aufstellung der schwierigen Balkanfrage in greifbare Nähe gerückt ist, so droht aus Anlaß der chinesischen Revolution eine gefährliche Krise in Asien.

Schon seit Beginn der Wirren hat Japan mit der Möglichkeit einer bewaffneten Einmischung gerechnet und sich dieserhalb bereits mit England und den Ver. Staaten in Verbindung gesetzt. Während man aber in England dem Verbündeten zustimmte (weil man durch ihn ja immer noch genügende Vorteile einzuheimen gedenkt, wenn Japan in der Beilegung der Wirren eine besondere Rolle spielen sollte), hat die amerikanische Regierung nur eine ausweichende Antwort erteilt, in aller Eile und Stille aber ihr asiatisches Geschwader, das bisher aus sieben Schiffen bestand, auf elf Schiffe gebracht. Man bereitet sich also in Washington vor, an etwaigen

### Kriegsereignissen

tätigen Anteil zu nehmen. Herr Taft hat also allen Grund, von seiner Schiedsgerichtsbarkeit zu schweigen; denn es könnte ihm leicht ergehen wie dem Jaren, der mitten in den Vorbereitungen einer von ihm veranlaßten Friedenskonferenz das Schwert gegen Japan zog, um den einmal errungenen Vorteil in der Marokkanischen Krise gegen Japan zu verteidigen. Daß man unter solchen Umständen nirgends an eine Beilegung der Rüstungen oder gar an eine

### Abrüstung

denkt, ist selbstverständlich. Zwar hat Japan der Welt verkünden lassen, daß es auf einen (schon beschlossenen) beschleunigten Ausbau seiner Flotte verzichten wolle, aber dieser Verzicht erscheint bedeutungslos, wenn man bedenkt, daß er nur für zwei Jahre Geltung hat und daß in diesen beiden Jahren noch das alte Flottengestütz zur Ausbesserung gelangt, das Japans Marine in demselben Maße wie die der Ver. Staaten wachsen läßt. Mit Recht hat Japan in voller Offenlichkeit den Vorschlag des Herrn Taft abgelehnt; denn es hätte keine ostantische Politik aufgeben und damit auf die Möglichkeit Verzicht leisten müssen, seiner Bevölkerung alle

## Kindesliebe.

28] Roman von Rolf Gormans.

Else war vor seinem lauren Gang zurückgekehrt, von dem sie sich irgend welchen Erfolg versprechen zu dürfen wähnte. Es galt ihr gleich, ob sie sich damit vor fremden Menschen dem Verdacht der Unweislichkeit aussetzte und sie das Geheimnis ihrer Liebe erraten ließ. Und mochte ihr auf der Schwelle das Herz auch noch zum Zerplatzen gelockt haben, mochte ihr bei den ersten Worten die Angst wie mit eisernen Klammern die Kehle zusammenpressen, nach wenigen Minuten hatte sie doch diesmal alle Befangenheit abgestreift und dann konnte sie eine Bereitwilligkeit offenbaren, von deren Besitz sie selbst sich noch vor wenigen Monaten nichts hätte träumen lassen.

Ihr erster Besuch hatte Gernsdorffs ehemaligen Beleidiger genossen, und am folgenden Tage hatte sie sich aufgemacht, um mit seiner Stiefmutter und mit seiner Schwester zu reden.

Frau Charlotte Gernsdorff selbst empfing sie. In den wenigen Monaten, seitdem Else sie nicht mehr gesehen, hatte die schöne, stattliche Frau sich gewaltig zu ihrem Nachteil verändert, wenngleich sie unverkennbar noch immer eifrig bemüht war, die verblühende Schönheit mit allen erdenklichen Mitteln vor völigem Welken zu bewahren. Aber die verräterischen Fältchen an den Augenwinkeln ließen sich ebensovieleug nicht verheimlichen, als die harten, tief eingeschnittenen Linien um Mund und Nase, die dem

## Entwicklungsmöglichkeiten

offen zu lassen. — Leben nicht andre Völker unter den gleichen Verhältnissen? Auch in Europa sind nicht besonders das rings eingeschlossene Deutschland ebenfalls alle Entwicklungsmöglichkeiten offen halten? Tun nicht sogar die kleinen und kleinsten Balkanvölker, die noch immer auf die türkische Erbchaft rechnen, dasselbe? Wer aber in den kommenden Dingen eine Rolle spielen und nicht abseits stehen will, muß gerüstet sein und darf nicht idealen Träumereien vom Weltfrieden nachhängen. Damit aber ist der Zweifel beseitigt, der durch die Welt geht: die Sehnsucht nach ewigem Frieden und die harte Notwendigkeit, sich für alle Fälle stark zu machen.

M. A. D.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Reisepläne Kaiser Wilhelm's für 1912 sind nach einer amtlichen Veröffentlichung noch nicht endgültig festgelegt. Es darf lediglich als sicher gelten, daß der Monarch im April (nicht Ende Januar, wie früher berichtet wurde) einen längeren Aufenthalt auf Korfu nehmen wird.

\* Der Krankheitszustand des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern hat sich soweit gebessert, daß die Ärzte mit einer baldigen völligen Genesung rechnen.

\* Die Eröffnung des preussischen Landtags wird nach einer amtlichen Bekanntmachung des Ministers des Innern am 15. Januar 1912 im Weißen Saale des Berliner königlichen Schlosses erfolgen.

### Osterreich-Ungarn.

\* Um allen Gerüchten über eine ernste Erkrankung Kaiser Franz Joseph's wirkungsvoll entgegenzutreten, hat der Minister des Inneren Graf Aehrenthal in einer amtlichen Mitteilung erklärt, daß das Befinden des greisen Monarchen günstig sei und daß keinerlei Befürchtungen gerechtfertigt sind.

\* Die österreichisch-ungarische Regierung hat in Berlin und in Paris ihre endgültige Zustimmung zu dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen schriftlich erklären lassen.

### Frankreich.

\* Im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Senatskommission über das Marokko-Abkommen gab der Minister des Inneren de Selves Aufschlüsse über die Vorgeschichte der Abtretung des Kongogebietes. Er erklärte, Herr v. Ribbentrop-Wächter habe anfangs die Beilegung marokkanischer Gebiete durch Deutschland gefordert, dann aber, als diese Forderung von den französischen Unterhändlern abgelehnt worden war, auf die Abtretung des Kongogebietes bestanden. Längere Zeit erforderte die Beilegung der Notwendigkeit des Marsches nach Fez, der Deutschland erst zur Entsendung des Kreuzers nach Agadir veranlaßt hat. Die Senatskommission ist nur schwer zu überzeugen, daß dieser Marsch notwendig gewesen sei.

\* Was nach dem Abschluß des Marokko-Abkommens vielfach bestritten wurde, ist bereits eingetreten. Es haben bereits Streitigkeiten wegen der Kongogrenze an der 'Figaro', angeregt durch einen Artikel des Londoner deutsch-feindlichen 'Oberver', erklärt schon jetzt die mannigfachen 'Verdrüsslichkeiten', die sich aus der Festsetzung der Kongogrenzen ergeben, mühen dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Man wird gut tun, eine Ausherrung der deutschen Regierung abzuwarten, um was es sich bei diesen Vorgängen eigentlich handelt.

### Afrika.

\* Noch immer haben die Spanier mit den Riffluten in Marokko heftige Kämpfe zu führen. Wie spanische Blätter melden, sind in den letzten Kämpfen an tausend Eingeborene gefallen, doch hatten auch die Spanier schwere Verluste. Die spanische Regierung hat beschlossen, in den nächsten Tagen noch 10 000 Mann Verstärkung in das Aisgebiet zu entsenden.

hager gewordenen Gesicht einen eigentümlich unliebenswürdigen, verbitterten Ausdruck gaben. Mit einer Freundschaft, der das Gezwungene deutlich genug anzumerken war, hieß sie Else willkommen. Der tief eingewurzelte Haß gegen ihren Stiefsohn hatte sich zum Teil auch auf das junge Mädchen übertragen, von dem sie eine Zeitlang geglaubt hatte, daß er es zur Gattin wählen würde. Wenn an eine solche Möglichkeit nun auch nicht mehr zu denken war, so war von der alten Abneigung doch immer noch ein Rest zurückgeblieben, der ihrer Höflichkeit gegen die unerwartete Besucherin einen häßlichen Beigeschmack gab.

„Meine Tochter bedauert sehr, Sie nicht sprechen zu können,“ sagte sie, als Else nach ihrer Freundin fragte, aber die Ärzte haben ihr jede, auch die kleinste Anstrengung streng verboten. Mein Schwiegersohn hat deshalb angeordnet, daß niemand zu ihr gelassen werde. Gott gebe, daß das bevorstehende Ereignis, dem man in andern Familien voll froher Hoffnung als einem freudigen entgegensteht, für uns nicht zu einem namenlos traurigen werde.“

Sie führte ihr duftendes Taschentuch an die Augen, und Else, die aufrichtig bestürzt war, eine so unangenehme Auskunft über das Befinden der jungen Frau zu erhalten, sprach ihr, soweit sie es bei ihrer Unfähigkeit streng vermeiden konnte, warmem Herzen tröstend und ermutigend zu. Die warme Teilnahme, die sich in ihren Worten kundgab, blieb auch nicht ganz ohne jede Wirkung auf Ludwig Gernsdorffs Witwe. Sie trat aus ihrer anfänglich beobachteten Zurückhaltung hervor und gewährte Else einen Ein-

## Asien.

\* Nach langem Zögern hat sich der Kaiserliche Hof in Peking, dem Drängen japanischer Nachgebend, zu einem solchschweren Schritt entschlossen. Er will in Schanghai, dem Hauptort, erklären lassen, daß sich die Duanistische Regierung den Beisätzen einer konstituierenden Versammlung unterwerfen werde. Die Revolutionäre hegen keinen Zweifel, daß diese Konferenz für die Republik stimmen wird. Sie schenken den Gerüchten keinen Glauben, daß Japan erklärt habe es werde die Republik nicht anerkennen und die Mandschu-Dynastie gegebenenfalls mit waffneter Hand auf dem Thron halten. — Japan hat überdies auch nur erklärt, es werde eingreifen, wenn die Wirren nicht so oder so beigelegt werden.

## Die Massenvergiftung in Berlin.

Die eigenartige Krankheit, die in Berliner Mhl für Obdachlose in der Nacht zum Mittwoch ausgebrochen ist und trotz aller ärztlichen Maßnahmen in kurzer Zeit über 60 Todesopfer gefordert hat, ist leider nicht auf ihren Ursprung beschränkt geblieben, denn in Laufe des Mittwoch und Donnerstag sind nicht nur im Mhl in der Gröbelsstraße neue Befälle zu verzeichnen gewesen, sondern auch über fernab gelegenen Mhl in der Wiesenstraße Polizeigewahrsam und auf Straßen umfliegen erschienen sich weitere Erkrankungen und Todesfälle. Auch aus der Umgebung Reichshauptstadt, aus Hermsdorf und Köpenick, werden Todesfälle gemeldet, die das rasche Krankheitsbild zeigen. Die

### Ursache der merkwürdigen Krankheit

kann mit Sicherheit erst in einige Tagen festgestellt werden, wenn die mit dem Aufbruch der Leichen und Speisereste betrauten Ärzte und Mediziner ihr schwieriges Amt erledigt haben werden. Nur soviel kann man nach dem Bericht mit Sicherheit sagen, daß es sich um eine Seuche, also Cholera oder Senaria, sondern um eine Vergiftung handelt. Obwohl diese hervorgerufen worden ist, konnte demnach noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Man nimmt indessen an, daß es sich um eine Fischvergiftung oder Wurmvorgiftung handelt. Die Ansicht einiger Experten, daß ein vergifteter Schnaps gereicht worden sei, damals unhaltbar gelten, viel mehr hat die Meinung sich, daß die Massenvergiftungen in Folge des Benusses

### verdorbenen Bäckere

erfolgt sind, wie sie nach den positiven Feststellungen in den letzten Tagen vorzugsweise drei Obdachlosen in den kreisförmigen Schlafgelegenheiten verkauft worden sind. Das Geruch, daß die Erkrankungen auf den Genuß der Mhl gereichten Bäckerei, in der sich Antrotin (ein schnell wirkendes Gift) befunden haben soll, ebenso wie das andere, seien auf Unaufrichtigkeit der Kochkessel im Mhl zurückzuführen. Ist vollständig unbegründet und hat die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft amandfrei ergeben haben. Der Magistrat in Berlin hat folgende

### amtliche Erklärung

erlassen: „Wegen der Vergiftungserscheinungen sind bis Donnerstagabend 8 Uhr 30 Minuten in das städtische Krankenhaus Anfriedrichshain eingeliefert worden, von den 38 verstorbenen sind. Die Gesamtzahl einschließlich der im Krankenhaus verstorbenen zwei Personen und der die im städtischen Obdach verstorbenen Personen beträgt zusammen 64. Weitere Fälle derselben Krankheitserscheinung sind nach amtlicher Feststellung in keinem der andern städtischen Krankenhäuser zur Anmeldung gelangt. Die Leichenschauung hat ergeben, daß für die Annahme, daß Infektionskrankheiten vorliegen, kein Anhalt vorliegt. Die Vergiftung ist anscheinend möglich auf verdorbenen Nahrungsmitteln zurückzuführen.“ Die Erklärung bezieht sich nur auf die im städtischen Obdach in der Gröbelsstraße Erkrankten die Gesamtzahl der Erkrankten bezieht sich indessen auf über 100, während im ganzen über 50 Personen gestorben sind. Die maßgebenden Stellen sind

eifrig beschäftigt, die Ursachen der Massenvergiftung festzustellen. Es wird immer klarer, daß es sich um

### Massenvergiftung durch verdorbene

### Bäckere

handelt. In den Mhlstätten des Mhl's wurden nämlich Überreste von verdorbenen Bäckereien und Dörchen gefunden. Ferner hat Kriminalkommissar Toussaint Feststellungen gemacht, die die anfängliche Annahme bestätigen, daß es sich um Massenvergiftungen durch verdorbene Bäckere handelt. Der zuerst gestorbene Mhlit Max Boigt war in der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz eine wohlbekannte Persönlichkeit. In den Kreisen der Markthallenbesucher hieß er der 'Playmajor'. Er verdiente sich dadurch einige Groschen, daß er den Händlern und Schächtern, die mit ihren Fuhrwerken vor der Markthalle hielten, die Pferde beaufsichtigte. Von den für diese Tätigkeiten erhaltenen Trinkgeldern kaufte er sich billige Bäckere, die er dann wieder an die Mhliten absetzte. Auch am zweiten Weihnachtstag über er sein Geschäft aus. In der Schantwirtschaft von Hjal in der Danziger Straße verkaufte er zahlreiche Mhliten, allerdings ohne Wissen und Willen des Schantwirts, seine Bäckere. Aber nicht nur er, sondern auch der bereits inzwischen gestorbene Kühnel und mehrere andre besaßen sich mit einem solchen Handel. Nur so ist es erklärlich, daß die Vergiftungen in so beratig erschreckend großen Umfang annehmen konnten. Die Behörde wird jetzt noch scharfer als bisher auf diesen gefährlichen Schleichhandel achten.

## Heer und flotte.

Wie verlautet, beschäftigt die Marineverwaltung jetzt eine vermehrte Anstrahlung ihrer Werften mit Schwimmboots auch für die großen Flottenbauten an Linien Schiffen und Linien Schiffkreuzern. Nachdem ein Schwimmboot erhalten, das sich glänzend bewährt hat, wie die schnellen Dordungen der in Kiel anwesenden Dreadnoughts oder des Panzerkreuzers 'Moltke' bewiesen haben, soll jetzt zunächst auch die Wilhelmshavener Werft mit einer Schwimmbootanlage für große Schiffe ausgerüstet werden, nachdem die Nordsee Station bisher nur mit einem Schwimmboot für Torpedoboote oder kleinerer Kriegsfahrzeuge versehen war. Die Marineverwaltung hat sich über die beiden großen Schiffe der neuen dritten Flottenflotte zu rechnen sein werden, wenn sie für derartige Zwecke Verwendung finden, wie man dies bei dem Bau derselben mit in Rechnung zog. Die Marineverwaltung wird dann nach dem Bau dieser Anlagen zunächst im Besitz von drei großen Schwimmboots sein, die sich zur Dockung für sämtliche Schiffgattungen der Flotte eignen, zu denen dann noch die Torpedoboote in Kiel, Wilhelmshaven und Danzig, sowie die großen Schwimmboots der Privatwerften in Hamburg usw. zu rechnen sind.

## Von Nah und fern.

Hauptmann Zug aus der Festung Glay entflohen. Der französische Spion, Hauptmann Zug, ist aus der Festung Glay entflohen. Er soll sich an Bindfäden, die ursprünglich zum Verschüttern von Patzen gedient hatten, an der Festungsmauer herabgelassen haben. — Der französische Geniekapitän Zug wurde am 3. Dezember 1910 in Friedrichshafen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er Chef des französischen Nachrichtenendienstes gewesen ist, der an der deutsch-französischen Grenze existiert, und der in der Zeit von Februar bis November 1910 brieflich und mündlich zahlreiche Aufforderungen an Personen in Deutschland gerichtet hat, geheim zu haltende Gegenstände in Erfahrung zu bringen. Er wurde Ende März 1911 zu sechs Jahren Festung verurteilt. Am 21. Juli wurde Zug nach der Festung Glay gebracht, aus der er jetzt, nach fünf Monaten, entwichen ist.

Was hat er Ihnen bestätigt, der Glende! Was kann er Ihnen bestätigt haben, als daß er den Namen Gernsdorff mit unaufrichtiger Schmach bedeckt und seinen unglücklichen Vater vorzeitig ins Grab gebracht hat!

„Nein, gnädige Frau, er hat mir bestätigt, daß er schuldig verurteilt worden ist, und es ist sehr traurig, daß ich genötigt bin, Ihnen das erst zu sagen. Denn ich war bis zu diesem Augenblick überzeugt, daß Sie Ihren Sohn unmöglich für einen gemeinen Verbrecher halten könnten.“

„Meinen Sohn? Ich verbiete Ihnen, ihn so zu nennen, denn es gibt zwischen ihm und mir keine andre Gemeinschaft, als den verhassten Namen, den zu behalten ich leider verurteilt bin. Und ich will nichts von ihm hören. Es ist mehr als genug an der Verzweiflung und dem Kummer, den er bereits über mich gebracht hat. Wenn Ihnen an meiner Freundschaft gelegen ist, so darf jenes Verhältnis zwischen uns nie — niemals wieder Erwähnung geschehen.“

Else war totenbleich geworden, denn eines so wider maßlos leidenschaftlichen Ausbruchs war sie nicht gewärtig gewesen. In der Luftführung ihres Vorhabens aber, mit dem sie hierher kommen war, ließ sie sich trotzdem nicht beirren.

„Ich werde diesen Befehl respektieren, gnädige Frau, nachdem Sie die Güte gehabt haben, mir noch eine einzige Frage zu beantworten. Wenn Sie in einem so traurigen Jreum belangen sind, Ihr Wille kann unmöglich darin belangen gewesen sein. Er wählte